

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Das Bild

Houwald, Ernst

Wien, 1821

Akt IV

[urn:nbn:de:bsz:31-85782](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-85782)

 Viertes Aufzug.

 Zimmer des zweiten Akts.

Erster Auftritt.

 Der Marchese. Kamilla. Ein
 Bedienter.

Kamilla sitzt an einem Tische, das Haupt auf die
 Hand gestützt, ein Tuch vor die Augen haltend.

Marchese

übergiebt dem Bedienten ein Papier.

Ihr also seyd fortan in meinen Diensten,
 Mein Kammerdiener! Nehmt! Hier steht
 genau,
 Was wir zur Reise-Equipage brauchen.
 Kauft es schnell ein, spart weder Geld noch
 Mühe,
 Das Stattlichste herbei zu schaffen; mietzet

Mit

Berg

Zegt

De
chese w

Wie

Du f

Und

Sch f

Das

Es a

Und

Kann

Du f

Mit kluger Wahl die andern nöth'gen
Diener.

Vergeßt nie stolz zu seyn auf Euren Herrn!
Jetzt könnt Ihr gehn!

Der Bediente verbeugt sich, und geht ab; der Mar-
chese wendet sich zu Kamilla.

Kamilla laß das Weinen!

Wie soll ich Deine Wankelmuth erklären?
Du fügtest ja Dich in des Grafen Wunsch,
Und Deines Sohnes Bitten, hier zu
bleiben! —

Kamilla.

Ich kann nicht, Vater! wann Ihr von mir
geht.

Das Heimweh schließ in meiner Brust, sie
haben

Es aufgeweckt, es zehrt an meinem Leben,
Und nur im Quell der heimatlichen Lust,
Kann ich von diesem tiefen Weh genesen.

Marchese.

Du bist ein Kind, das mit den Wünschen
spielt.

Kamilla.

O habt Geduld mit Eurem blinden Kinde,
Gönnt ihm das lang' entbehrte süße Spiel!
Ihr habt es oft ihm aus der Hand ge-
nommen.

Marchese.

Du bleibst mit Julien hier in der Schweiz.

Kamilla.

Hier unter fremden Männern, ohne Euch? —

Marchese.

In Deines Sohnes und des Grafen Umgang
Vermisstest Du mich kaum; bald kehre' ich
wieder.

Im Fluge nur will ich Neapel sehn;
Dem Grafen Martiniz, Statthalter
Des Reichs,

Mit meinem Dank den Schwur der Treue
bringen.

Ich will in einem Glanze dort mich zeigen,
Der meiner Feinde Blick verblenden soll,

Und

Die

Und

Das

Des

Ich

Auf

Mich

Hab'

Zu C

Mein

Hab'

Zur

Ein

Und

Und lächelnd auf die Wetterwolken schau,
Die endlich vor der Sonne scheu entflieh'n.

Kamilla.

Und ich, die treu mit Euch den Kelch
geleert,

Das thränenfeuchte Brod mit Euch getheilt,
Des Kummers kalte Nacht mit Euch durch-
wacht;

Ich soll, wenn Ihr ein frohlich neues Feuer
Auf unserm alten Heerd anzünden laßt,

Mich nicht mit Euch daran erwärmen
dürfen? —

Marchese.

Hab' ich denn nicht, aus väterlicher Liebe
Zu Euch, dem alten Wunsch bereits entsagt,
Mein Leben in Neapel zu beschließen? —

Hab' ich nicht Euren Bittern mich gefügt? —
Zur Heimath bietet uns der Graf sein
Schloß,

Ein Vater will er Deinem Sohne werden,
Und jene schüchtern zarte Innigkeit,

Mit der er sorgend Dir zur Seite steht,
 Und jeden, kaum gebornen Wunsch erfüllt; —
 Geht sie Dir nicht zu Herzen? Fühlst Du
 nicht

Die Sonne wärmer scheinen, wo er ist?

Kamilla.

Ich fühl' es, denn er ward mein treuester
 Freund; —

Das Kreuz auf seiner Brust, dem eig'nen
 Herzen

Ein sicherer Wächter, heiligt mein Vertraun.

Marchese.

Wie, wenn er aber nun nach langem Kampfe
 Das Kreuz doch einmal niederlegen wollte,
 Um, weil er Mensch ist, auch dem mensch-
 lichen

Gefühl sich endlich freudig hinzugeben;
 Und wenn ein tief verborgenes Geheimniß
 Dann aus der Gruft des Busens aufer-
 stände,

Nachdem der schwere Grabstein weggewälzt?
 Sprich, würdest Du ihm dann nicht auch
 vertraun?

Kamilla,

O haltet ein! was hat er Euch gethan,
 Daß Ihr ihn niederziehn wollt zu den
 Schwachen? —

Und was hab' ich gethan, daß Ihr das Bild,
 Das ich von ihm so rein und so erhaben
 Mir freudig aufgestellt, zertrümmern
 wollt? —

Nein, nein! es ist nicht möglich, nein er
 kann

Das Heiligste der Leidenschaft nicht opfern.
 Nur Mitleid haben, und sie nicht ver-
 dammen,

Wenn er in fremder schwacher Brust sie
 findet,

Das kann er; das hat ihm mein Herz
 geöffnet! —

Nach einer kurzen Pause, die Arme nach dem Vater
 ausstreckend.

Sollt' ich denn minder Euch vertraun, als
 Legt Euer armes Kind an Eure Brust,
 Schaut tief ihm in das sehnsuchtsvolle Herz
 Und richtet mild' und liebend.

Marchese, einfallend.

Still, Kamilla!
 Was ist Dir? Du bist außer Fassung!
 Geh' auf Dein Zimmer und beruhige Dich.

Er öffnet die Thür eines Nebenzimmers und ruft
 eilig hinein.

Julietta!

Kamilla.

Vater! nehmt jetzt mein Bekenntniß,
 Das sich an Eure Vaterliebe wendet,
 Eh Ihr's im Zorn errathet.

Marchese.

Ich höh' den Grafen. Laß uns jetzt allein,

Wir haben wicht'ge Dinge zu besprechen.

Zu Julien, die eingetreten ist.

Begleite meine Tochter.

Kamilla, bittend.

Vater!

Marchese.

Geht!

Kamilla.

Der Augenblick, ich fürcht', er kommt nie
wieder!

Sie geht mit Julien ab.

Zweiter Auftritt.

Marchese, allein.

Es darf nicht über ihre Lippen! Nein! —

So lang' der Wunsch in enger Brust noch
wohnt,

Und nicht des Mundes Schwelle übers
schreitet,

Ist er dem ungeborenen Kinde gleich,
Noch ohne Namen, ohne Stimme! —

Ja!

Der Graf muß Augenblicks ihr Herz be-
sürmen,

Und wenn die Wünsche erst im Kampfe
liegen,

Soll ihm mein Vaterwort den Sieg ge-
währen.

Dritter Auftritt.

Der Marchese. Der Graf.

Marchese.

Warum so ernst? — so düster? — Soll-
tet Ihr

Nicht etwas Frohes mir zu sagen haben?

Ihr
Auch

Wollt

Nach

Nach

Sie

Sie

Sie

Graf.

Ihr rüftet Euch zur Reise nach Neapel,
Auch ich werd' eine Fahrt beginnen.

Marchese.

Wie? —

Wollt Ihr mich denn begleiten? —

Graf.

Nein, ich muß

Nach Deutschland ziehn.

Marchese.

Nach Deutschland? — Hör' ich recht?
Nach Deutschland ziehen? jetzt, da meine
Tochter
Ich Eurer Obhut anvertrauen will?

Graf.

Sie mag nicht in dem fremden Käfig
weilen! —
Sie breitet ihrer Sehnsucht Flügel aus. —

Marchese.

Des Weibes Wünsche sind wie Wolken-
schatten,
Die über die besonnten Fluren ziehn,
Ein Sturm verscheucht sie! Laßt Euch das
nicht kümmern.

Graf.

Doch! diese Wünsche wird kein Sturm
verjagen!
Es sind die Kinder einer heil'gen Liebe;
Ich will sie schützen! Sind sie Euch bekannt?

Marchese.

Ihr sprecht von Liebe? Nun da habt Ihr
wohl
Kamilla's Herz erforscht und ohne Zweifel
Euch überzeugt, daß Euch sie liebt?

Graf.

Ja! ja,
Sie liebt mit aller Kraft, das weiß ich;
doch

So ganz verblendet bin ich nicht, daß ich
 In jedem Namenszug nur meinen sähe.
 Ihr hattet Recht! — die alte erste Liebe
 Blüht wieder auf.

Marchese.

Nicht wahr? Drum zögert nicht!
 Noch ging der Wunsch nicht über ihre Lippen,
 Ich kenn' ihn also nicht. Jetzt tretet rasch
 Mit Eurer edlen Werbung ihm entgegen;
 Einwill'gen soll sie, das versprech' ich Euch.

Graf.

Sie soll? Nein, nein! Des Lebens höch-
 stes Glück,
 Ist es kein frei Geschenk, zerrinnt in Thränen.
 Was sie aus Furcht dem Vater hat ver-
 schwiegen,
 Vertraute sie dem Freunde, und der hat
 Zum Ritter jener Liebe sich geweiht.

Marchese.

Versteh' ich recht? — Ihr gebt die Hoff-
 nung auf?

Graf.

Nur meine Hoffnung! — Aber nicht die
Ihre,

Marchese.

Ich fass' Euch nicht! — Erlaubt mir eine
Frage:

Hat nicht des heil'gen Vaters mächt'ges
Wort

Die Schranken Euch eröffnet? — Dürft
Ihr nicht

Dem Herzen folgen?

Graf.

Nein! ich darfes nicht! —

Marchese.

Wie? — Dispensation wär' Euch versagt?

Graf.

Ja, sie ist mir versagt! Der heil'ge Vater,
Der nur allein des Menschen Herz begreift,
Hat die geheime Schrift mich lesen lassen,

Worin mit klaren Worten steht: Es darf
Nicht seyn!

Marchese, empfindlich.

Was wollt Ihr mir's verbergen, Graf?
Seit Ihr das Breve und des deutschen
Ordens
Zustimmung habt, das Kreuz von Euch zu
legen,
Sind Eure Wünsche frei und fessellos;
Da wollt Ihr Deutschlands Töchter sehn
und präsen,
Ob nicht die klaren himmelblauen Augen
Weit schöner sind, als die erblindeten.
Nun wohl! Glück auf! zu Eurer lust'gen
Reise.

Graf.

Verkennt mich nicht! reicht mir die Vater-
hand!
In keinem Augenblick stand ich Euch näher,
Nie fühlt' ich inniger, welch Glück es sey,

Euch Sohn zu seyn, als eben jetzt, wo ich
Hinaus gehn will, Euch einen Sohn zu
suchen.

Marchese.

Erklärt Euch deutlicher! — Ich will nicht
glauben,
Daß Ihr die Hand, die Ihr jetzt selbst
verschmährt,
An einen fremden Mann ausbiethen wollt.

Graf.

Beruhigt Euch, und hört mich an! Ihr
selbst
Entdecktet mir Kamilla's Jugendliebe,
Ihr selbst glaubt, daß sie nicht erloschen
sey; —
Und wär' sie nun im Herzen des Geliebten
Auch reiner noch und glühender geworden,
Dem Diamant gleich, der in tiefer Klüft
Durch lange Jahr' am innren Feuer wächst;
Wie? — Könntet Ihr dann Eure kalte
Hand

Auf
Was

Das
Was

Solo

Ungl

Leben

Dad

Sinn

Doch

Gar

Vor

Er h

Den

Er m

Sich

Er n

Sor

Aufs neu' dazwischen legen und zerreißen,
Was die Natur nur für einander schuf?

Marchese.

Das Gleiche paßt nur für einander, und
Was legt Ihr auf des Weibes flücht'ge
Wünsche

Solch ein Gewicht? Glaubt mir, nur durch
des Mahlers

Unglückliche Dazwischenkunft, durch seine
Lebend'ge Schilderung Italiens, selbst
Dadurch, daß er ein Schüler Solimena's,
Sind jene alten Bilder neu erwacht.

Doch sind's blos leichte Morgenträume, die
Gar schnell zerfließen, kommt der neue Tag.

Vor allen Dingen muß der Mahler fort;

Er hat zuerst in jene stille Fluth

Den Stein geworfen, daß sie Wellen schlägt.

Er maßt ein Vaterrecht auf meinen Enkel

Sich an; was soll uns dieser Friedensförder?

Er nehme reichen Lohn und ziehe fort! — —

Gras.

Sorgt nicht! Er soll nach Deutschland mich
begleiten! —

Er ist ein Jugendfreund des Glücklichen,
Den Eure Tochter liebt, ein Freund des
Treuern,

Der seine Lieb' ihr heilig aufbewahrte.
In Deutschland lebt er still und hoff-
nungslos,

Der Wahler soll zu ihm den Weg mir
zeigen;

Nicht rasen will ich, bis ich ihn gefunden,
Und Euch den Sohn, ihr den Geliebten
bringe!

Marchese.

Was wollt Ihr da beginnen? Achtet Ihr
Des Vaters Recht auf seiner Tochter Hand
Für nichts? — Treibt Ihr die Schwär-
merci so weit,

Des eig'nen Busens lang' gepflegte Liebe
Leichtsinnig einer fremden aufzuopfern,
Die, nur ein Nebelbild, Euch riesig scheint?

Graf.

Habt Ihr denn nie geliebt? O denkt zurück!

Wer liebt, der weiß, was er der Liebe
schuldig;

Wer ihren Schmerz und ihre Wonne kennt,
Dem ist die fremde, wie die eigne heilig.

Seht, wie sich zwischen blüh'nden Nach-
barlanden

Ein Gletscher stellt, sie von einander scheidend,
So steht Ihr zwischen jenen Herzen da;
Allein von seinem kalten eis'gen Gipfel
Bis zu den Sternen ist ein weiter Raum,
Den kann er nicht verdecken, und da sendet,
Hoch über ihm, der Frühling, wie die Liebe,
Von einem Lande, einer Brust zur andern,
Geheime Boten, hier die Blüthenkelche,
Und dort die Herzen von einander grüßend.

Marchese.

Ich aber fluche solch geheimer Liebe!

Graf.

Stürzt die Lawine Eures Fluchs hinab,
Sie wird an Gottes Sonne sanft zer-
schmelzend,

In klaren Segensbächen wohl zerrinnen. —

Ich will doch sehn, ob ich das kalte Herz
Nicht aufthau'n mag, durch Eures Kindes
Thränen!

O, seyd barmherzig!

—————
Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Der Mahler.

Marchese.

Seht, da kommt der Meister!

Gras, für sich.

Warum denn jetzt!

Mahler.

Stör' ich, so geh' ich wieder!

Marchese.

Nein bleibt, ich bitt' Euch! für sich. Er

kommt ganz gelegen,

Ich muß der Sach' ein schnelles Ende geben.

Malter.

Euch such' ich auf, Herr Graf; denn mein
Gemähde

Ist nun vollendet. Der antike Rahmen
Hat eine goldne Grenze drum gezogen,
Und jetzt verlangt von Euch es seinen Platz.

Graf.

Ich will die holde Frau an eine Stelle
Hinführen, wo sie sicher steht, als hier;
Der Silbermond geh' auf am Sternens
himmel.

Kommt denn, mein Freund: Ihr selbst
habt wohl die Wohnung
Der schweigenden ehrwürdigen Gestalten,
Den Ritteraal, noch nicht betreten? Kommt.

Marchese.

Bergönnt mir mit dem Meister erst ein
Wort;
Wir wollen ob den Preis des schönen Bildes
Uns erst verständigen. Wir folgen bald.

Graf.

Wohl habt Ihr Recht! Wir alle müssen Dank
Dem Künstler spenden, wenn schon das
Gemälde
Mein Eigenthum, das ich von Freundeshand
Als ein Geschenk empfangen will.

Mahl er.

Nur Ihr

Versteht, wie Ihr mein Werk betrachten sollt.
Nicht meine Malerei, der Gegenstand
Erhebt es über jeden andern Preis.
Der Künstler würde nicht von ihm sich
trennen,
Nähm' es der Freund nicht an, als Freun-
desgabe.

Marchese, zum Grafen.

Doch bitt' ich, laßt mich mit dem Meister
sprechen.
Ich komme mit dem Freunde bald Euch nach.

Graf.

So werd' ich Euch im Rittersaal erwarten.

Ab.

Fünfter Auftritt.

Der Marchese. Der Mahler.

Marchese,

nachdem er sinnend eintaemal auf- und abgegangen.

Nicht mit dem Meister um des Bildes

Preis,

Nein, mit dem Menschen nur um Men-

schenglück,

Hab' ich zu unterhandeln, und ich hoffe,

Je offner ich dabei zu Werke gehe,

Um desto mehr sollt dankbar Ihr erkennen,

Dass ich Euch ausgezeichnet durch Vertraun.

Mahler.

Ihr macht mich sehr begierig, Herr Marchese,

Vertrauen ist ein köstliches Geschenk,

Jedoch, ich kann es wieder Euch erstatten.

Marchese.

Sagt mir, ist meines Hauses Glück Euch

werth?

Mahler.

Fragt Leonhard, er wird Euch Antwort
geben.

Marchese.

Ich weiß, Ihr habt nicht blos die Bahn
der Kunst,

Ihr habt den Weg durchs Leben ihn geführt,
Und was er ist, verdankt er Eurer Sorge.

Abtragen wird er seine große Schuld,
Das Schicksal hat dazu ihn ausgestattet.

Mahler.

Was ich ihm gab, nur das geb' er mir
wieder,

Die Liebe! nur wozu ich ihn erzogen,
Das werd' er immer inniger, mein Sohn!
Laßt mir nur Theil an ihm, gewährt auf
Euch

Mir auch ein Recht, und ich bin hochbe-
lohnt!

Marchese.

Ihr könnt Euch durch ein leichtes Opfer bald

Ein noch viel größ'eres Recht auf uns er-
werben. —

Es ist ein zart Verhältniß zwischen Euch
Und Leonhard, Ihr wollt Euch nimmer
trennen;

Doch wenn nun unser aller Glück und Friede
Die Trennung heischte, würdet Ihr dann
zögern?

Mahler.

Ist dies das leichte Opfer? — Wessen Herz
Schlägt freudiger, wenn er mich scheiden
sieht?

Wer sieht zu Rathe, wo man dies verlangt?

Marchese.

Wohlan, ich will mich deutlicher erklären.
Der Ritter will mit Euch nach Deutschland
ziehen,

Um einen Mahler, Namens Anton Lenz,
Dort aufzusuchen. Wißt Ihr, wo er lebt?

Mahler.

Ich weiß es, ja!

Marchese.

Ist seines Herzens
Geschichte Euch bekannt? —

Mahler.

Er ist mein Freund,
Wir haben kein Geheimniß vor einander.

Marchese.

So hat er wohl von einer Jugendliebe
Zu einem schönen Fräulein hohen Standes
Euch auch erzählt, wie man ein Ammen-
Märchen

In spätern Jahren fröhlich wiederholt.

Mahler.

Kein Märchen dünkt ihm diese frühe Liebe:
Sie ist die Fabel seines ganzen Seyns,
Die Folie seiner Phantasie und Kunst,
Der Engel, der ihn rein durchs Leben führte.

Marchese.

Ihr kennt ihn sehr genau und sprecht sehr
warm
Gewiß, er sagt Euch auch des Fräuleins
Namen.

Mahler.

Kamilla nennt' er die Geliebte.

Marchese.

Ja!

Kamilla! Wißt denn, das ist meine Tochter,
Mein Kind, nach dessen köstlichem Besitz
Der Kühne strebte, kaum gelang es mir,
Das thörichte Verhältniß zu zerreißen.

Mahler.

Hat Glück es Euch gebracht, daß Ihr's
zerrißt?

Habt Ihr dem Herzen Eurer Tochter auch
Erfolgen können, was Ihr ihm genommen?

Marchese.

Die Saat des Bösen wuchert, doch ich habe
Sie nicht gestreut; sie fängt aufs Neue jetzt
Zu keimen an; meint Ihr es gut mit uns,
So schafft mit mir, daß wir sie unter-
drücken.

Mahler.

Wie soll ich das? —

Marchese.

Ihr müßt des Grafen Reise
Nach Deutschland hintertreiben. Ihr be-
greift,
Von einem Bunde meiner Tochter mit
Dem Mahler kann die Rede nimmer seyn.

Mahler.

Noch fass' ich's nicht! Ich glaubte, eine
Liebe,
Die jede Probe treu bestanden,
Erlange endlich doch der Ahnen Recht.

Marchese.

Wer in des Glückes Schooß sitzt, der mag
eher
Sich über jene Kluft des Standes beugen,
Um einen Niedrern zu sich aufzuziehn.
Doch wer wie ich, sich aus dem tiefen Schatten

Des Unglücks, wieder an das Licht darfst
stellen,
Der schau nur über sich, und nicht hinab,
Und zeige, daß sein Stolz durch nichts ge-
beugt.

Wohl würden meine Feinde lächelnd sagen:
Der stolze Mann hat Gott gedankt, daß er
Die blinde Tochter einem armen Mahler
Vermählen konnte! — Nein, das kann
nicht seyn! —

Mahler.

Mein Freund ist nicht so arm, als Ihr es
glaubt,
Und darf ein Name, den vielleicht die Kunst
Für spätere Geschlechter aufbewahrt,
Wenn mancher Stammbaum schon verlo-
schen ist,
Darf er sich dreist nicht neben Euren stellen?

Marchese, stolz.

Darauf erlaßt die Antwort mir.

 Mahler.

Nun, so spricht,
 Hat denn ein Herz, das seine heil'ge Liebe,
 Sein Glück der Kindesstren zum Opfer brachte,
 Das selbst das strenge Schicksal frei
 gesprochen,
 Hat es nicht endlich eine freie Wahl? —
 Wollt Ihr des andern Blüthenhain zer-
 stören,
 Um Euch ein stolzes Grabmahl aufzubaun?
 Fast Euch kein Schauer, seht Ihr Euer
 Werk,
 Die blindgeweinten Augen Eures Kindes,
 Die weinen sollen, weinen, bis der Staar
 Des Todes auch das Eure überzieht?

Marchese.

Ihr haltet mich für hart, ich bin es nicht!
 Ihr seyd des Freundes Anwalt, ich bin
 Vater!
 Sie soll nicht weinen, glücklich wird sie
 seyn;
 Es reicht ein edler, ebenbürt'ger Mann
 Dem blinden Weibe seine Hand und Liebe.

Mahler.

Wie? Einem andern soll sie angehören?

Wer ist der Kühne? —

Marchese.

Unser Freund, der Graf.

Mahler.

Der Ritter, mit dem Kreuz auf seinem

Herzen?

Marchese.

Er wirft es ab.

Mahler.

Die Gattin seines Bruders?

Marchese.

Der heil'ge Vater hat ihn dispensirt.

Mahler.

Nein! nein! das ist nicht! warum täuscht

Ihr mich?

Es kann nicht seyn! Er will ja selbst hin-
eilen,
Dem Hoffnungslosen neuen Trost zu bringen.

Marchese.

Die Schwärmerci ist zu den schwersten
Opfern,
Obgleich sie niemand fordert, viel bereiter,
Als daß sie Glück durch eignes Glück
gewähre.

Dem Grafen war mein Kind zuerst bestimmt,
Da drängt der Bruder sich in seine Rechte,
Und willig bringt er ihm die eigne Liebe
Und unser Glück zum Opfer.

Mahler.

Damals schon?
Er hat geliebt und doch das Kreuz ge-
nommen? —

Marchese.

Und jetzt nach langem Schweigen, stillem
Dulden,

Jetzt, da er trotz der köstlichen Präbenden,
Des deutschen Kreuzes sich entäußern will,
Da ihm des Papstes Segen selbst nicht
fehlt,

Da er Kamilla's innigstes Vertraun,
Der Liebe Pfeiler und des Glücks besitzt,
Da nach der langen öden Fahrt durchs Leben
Er endlich die Geliebte darf umfassen,
Da er uns allen eine Heimath biethet,
Und schon mit ihren Kränzen, ihren Gaben
Die frohen Götter auf der Schwelle stehn,
Und sich die alte Freundschaft unsrer Häuser
Mit unsrer Kinder Liebe endlich eint;
Da steigt das Trugbild früher Leidenschaft
Wie ein Gespenst aus der Vergangenheit
Herauf, und scheucht die Gäste auseinander.
Und Ihr habt es herauf beschworen! Ihr!—
Denn eh' Ihr kamt, war meiner Tochter

Herz

So ruhig, so ergeben war ihr Sinn; —
Allein Ihr seyd mit ihm aus einer Schule,
Ihr kommt daher, wo diese Lieb' entstand,
Wie sollte die Erinn'ung nicht geschäftig

Den Funken schnell zur Flamm' ansachen
wollen;

Und nun erzählt Ihr ungerufen selbst,
Dem Grafen, daß der Mahler Lenz noch
lebt,

Und gießt das Del leichtsinnig in die Glut!

Mahler.

Ja! ja! — er liebt sie! — Alles wird
mir klar! —

O ich Verblendeter! — ich konnt' es längst
In seinem Herzen lesen! — Hat denn er
Euch seine Liebe selbst gestanden?

Marchese.

Ja!

Und meinen Segen gab ich Ihm! Doch
statt

Mit diesem Talisman Kamilla's Hand,
Der Willenslosen, rasch sich zu gewinnen,
Macht er sich zum Vertrauten ihrer Thorheit,
Führt das Geheimniß ihrer Leidenschaft,
Das scheu Verborgene, hinaus an's Licht,

Und wie ein Weib, das für ein fremdes
Kind

In Naserei die eignen Kinder opfert,
Zerführt er seine Liebe, meine Hoffnung,
Zertritt die schönen Blüthen unsers Glücks,
Und stellt nun gegen mich sich in die Schranken!

Ma h l e r.

Du großes Herz! In Sieg und Liebe groß!
Auf welcher Seite darf ich für Dich streiten?

Ma r c h e s e.

Ehrt Ihr den Grafen?

Ma h l e r.

Wie ein Heiliger,
So mild und groß steht er vor meiner Seele.

Ma r c h e s e.

Und glaubt Ihr nicht, daß meiner blinden
Tochter,
An seiner Hand ein sonnenheller Tag
Des Glücks aufgehen würde?

Mahler.

Fragt mich nicht!

Marchese.

Ich seh' in Euch Vertrauen. Sagt, glaubt
Ihr's nicht? —

Mahler.

Ich glaub' es — wär ihr Herz von Liebe
frei! —

Marchese.

Das Herz vergift, stellt sich das Grab
dazwischen,

Denn über dies Gebirge steigt kein Wunsch. —
Es sucht sich diesseits eine neue Liebe,
Und tröstet sich mit der Unmöglichkeit,
Die Todten zu erwecken.

Mahler.

Ja, die Todten!
Allein, der Mahler Benz ist ja nicht todt!

Marchese.

Er ist's! Sobald Ihr sprecht: er sey
gestorben! —

Es lügt sich manches Todte in das Leben,
Uns mit Gespenster-Armen zu umfassen;
So mag das Leben auch den Tod belügen,
Daß er sich zu uns als Versöhner stelle.

Mahler.

O was verlangt Ihr! — scheint es Euch
so leicht
Ein liebend Herz lebendig zu begraben? —

Marchese.

Lebendig? — War er längst nicht für
uns todt?

Nur die Gewißheit fehlt, dann wird ihr
Herz

Ihn erst betrauern, dann sich still ergeben,
Dann ist kein Kampf mehr zwischen Kind
und Vater,

Dann steht kein Göthe vor dem Grafen mehr,

Der seiner Liebe blut'ges Opfer heischt,
Dann sind wir alle glücklich!

Mahler.

Alle glücklich?

Auch Eure Tochter? — Auch der arme
Lenz? — —

Marchese.

Er ist nicht minder glücklich, als er's war!
Verliert er denn ein Glück das er besaß?
Giebt ihm die Lust dazu ein Recht darauf?
Und meine Tochter? — Wohl, ich seh'
Euch jetzt
An meine Stelle; glaubt, Ihr wärt der
Vater,
Ihr solltet wählen für des Kindes Glück:
Hier stehn die beiden Männer, Eure
Freunde;
Werft auch des Schicksals reiche Gaben weg,
Nehmt ihnen Stand und Namen, laßt sie
nur
Mit ihrem Werth als Menschen vor Euch
stehn;

Wer hat von beiden treuer sie geliebt?
 Wer hat durch größte Opfer sich ein Recht
 Auf ihre Hand erworben? — Prüft und
 wählt!

Mahler.

O fragt mich nicht! — Laßt Eure Toch-
 ter wählen!

Marchese.

Soll ich den schweren Kampf ihr nicht
 ersparen?

Soll sie das alles wissen, was uns klar,
 Und dann sich fragen müssen, ob sie wohl
 Im Stande wär', des Grafen Herz zu
 brechen,

Im Augenblick, wo sich's ihr opfern will?
 Wär Euer Freund, der Mahler, doch
 zugegen,
 Ich mücht' ihn fragen: ob er wohl sein
 Glück

Aus solchen Trümmern ohne Vatersegen, —
 Mit feckem Muth sich aufzubauen wagte?

Ob er, liebe' er mein Kind noch wahr
 und rein,
 Nicht jener höhern Liebe still sich neigt? —

Ma h l e r, in Gedanken verlobren.

Zum Altar führt man die bekränzten Opfer. —

Nach oben zeigend.

Der hohe Priester wählt das reinste aus! —

M a r c h e s e.

Erfüllt die Wünsche eines Vaters! Seht,
 So bittend stand ich noch vor keinem Menschen!
 In Eurer Hand ruht unser Glück und
 Friede.

Sprecht, er sey todt! Hört Ihr? Er
 sey gestorben!

Wollt Ihr? — Hier hättet Ihr es erst
 erfahren!

Versprecht es mir!

M a h l e r.

Fahr' wohl Du armes Herz!
 Hier meine Hand! Der Mahler Lenz — ist
 — todt! —

Marchese.

Ihr gebt durch dieses Wort uns neues Leben!
Ich dank Euch! — Doch erfüllt noch eine
Bitte.

Mahler.

Was hätt' ich jetzt noch zu verfagen? —
Sprecht!

Marchese.

Verlaßt uns bald! So lang' Ihr noch
zugegen,
Streht die Erinn'ung meiner Tochter näher,
Und Schmerz und Sehnsucht stillen schwerer
sich.

Doch mit Euch zieh'n die alten Bilder fort,
Die Wetterwolken, die den Sturm erregt,
Und ist das Band nur erst geschlossen, das
Den Grafen mir zum Eidam giebt, dann
mögt
Ihr wieder uns besuchen.

Mahler.

Sorget nicht!
Ich werde gehn, und nimmer wiederkehren!

Marchese.

Ihr seyd ein wackerer Mann! Setzt rasch
ans Werk!

Berichtet Eures Freundes Tod dem Grafen,
Gebt Eurer schnellen Reise einen Grund;
Ich will mit Julien sprechen, denn durch sie
Erfahr Kamilla, was sie wissen soll.
Ich werde mich auf Euch dabei berufen.

Mahler.

Auf mich? — Ja! — Gut! — Veruft
Euch nur auf mich.
Sagt ihr — sagt ihr — ich ließe sie
beschwören
Zu schweigen! Und was sie jetzt hört, zu
glauben!

Marchese.

Und nun mein Freund, gewährt die letzte
Bitte!

Ich will nicht Euer träger Schuldner bleiben
Was ich von Euch erbat, wollt Ihr gewähren,
Wohlan, so fordert auch von mir den Lohn!

Mahter.

Behaltet ihn! Ihr seyd für mich zu arm! —
 Der Mahter Lenz wird mich schon selbst
 bezahlen,
 Daß ich sein Todtengräber bin! — Zu ihm
 Will ich hinein, will mich zu ihm betten,
 Und ihn festhalten in der kalten Grast!

Marchese.

Kein Grab! — Ihr schwärmt! Das Leben
 steht Euch offen! —
 Seyd Ihr zu stolz den Lohn von mir zu
 fordern,
 Will ich Euch selbst den goldnen Schlüssel
 reichen,
 Der überall des Lebens Pforten öffnet.

ab.

Sechster Auftritt.

Der Mahler allein.

Hatt' ich nicht tief und sicher Dich gebettet,
Du armer Lenz? — Was bist Du denn
erwacht?

Der Liebe Morgen tagt noch lange nicht!
Nur Träume haben Dich im Schlaf ge-
stört! —

Still, weine nicht! Schlaf ruhig wieder
ein! —

Nach einer Pause.

Muß das so seyn? — Herz, frage nicht,
es muß! —

Vollende Deiner Wallfarth Tagewerk,
Versöhn' den Vater endlich mit der Tochter!
Gieb jener heil'gen Liebe neues Leben,
Die Du im eignen Haüsch nicht erkannt,
Obgleich sie sich zum Opfer für Dich
stellte;

Ihr folgt der Vatersegen! Dir der Fluch! —

Genügt Dir's nicht, daß Du sie ewig
liebst? —

Daß sie Dich liebt, daß Du ihr Kind
erzogen —

Daß Du erst siehst, wie sie Dich heiß
beweint,

Und dann hinaus gehst Dir Dein Grab
zu suchen? —

Des stillen Kirchhofs Pforte wird ver-
schlossen,

Der arme Lenz ist todt! — — Er ist
begraben. — —

Herz, fasse Deine alte Kraft zusammen!

Bebt nicht, ihr Lippen, bei der Todespost!

Verschlucke Nuge Deine heißen Thränen!

Erbleicht nicht Wangen in der Abschieds-
Stunde!

Ihr sollt die Zeit schon finden, zum erbeben,

Zum weinen, zum verbluten, zum erbleichen!

Er geht langsam ab.

Veränderung. Rittersaal.

Siebenter Auftritt.

Der Graf. Leonhard. Der
Kastellan.

Das Bild Kamilla's hängt bereits an der leeren
Stelle, neben dem verhangenen Gemälde.

Graf.

Der Meister läßt uns hier vergeblich
warten.

Kastellan.

Er hat wohl Gründe! Habt Ihr nun
genug

Das Bild bewundert? Es ist sehr ge-
troffen! —

Allein das Aehnlichste ist Euch entgangen.

Graf.

Du meinst die Augen mit dem neuen Leben?

Kastellan.

Nein! nein! In einer Ecke des Gemäldes
 Hat's der bescheidne Künstler hingestellt;
 Nur meinem Kennerblick entgeht es nicht.
 Seht doch, ich meine hier das kleine Ding!

Leonhard.

Dies? — Ei, das ist das Zeichen meines
 Meisters,
 Ein Adlerfittig mit dem Pfeil durchschossen.

Kastellan.

Ganz recht! Ich seh' es nicht zum ersten-
 mahle.
 Man kennt den Meister an dem Zeichen
 wieder.

Graf.

Wo hättest Du ein Bild von ihm gesehn?

Kastellan.

Gesehn? — Ich hab' es selbst Euch zu-
 gebracht!

Er zieht den Vorhang vom Bilde.

Hier ist das Meisterwerk! Hier steht das
Zeichen.

Leonhard, erschrocken.

Des Vaters Bild? —

Graf.

Dich täuscht die Nachsicht, Alter!

Kastellan.

So überzeugt Euch doch mit eignen Augen!
In dieser Ecke steht ja Pfeil und Flügel. —
Das Schicksal hat die Hand darauf gehalten,
Als Zeit und Wetter dran gewaschen haben,
Und nicht umsonst es für uns aufgespart.

Graf.

Bei Gott! es ist ein und dasselbe Zeichen.

Leonhard, die Augen verhüllend.

Es kann nicht seyn; er hat es nicht gemahlt!

Kastellan.

Nicht? — Ja ich traute selbst kaum mei-
nen Augen!

Das Zeichen gilt für Namens-Unterschrift.
Er war ein feiler Soldner Spaniens,
Er hat die Kunst der Tyrannei verhandelt,
Er hat der Freiheit kräft'ges Bild gemahlt,
Damit's der Henker an den Galgen schlage.

Leonhard.

Halt ein, Berwegner! Schmähe nicht den
Meister,
Der mir ein Vater ist.

Kastellan.

Der ihn Euch raubte!
Mir graut vor solcher Kunst, die im Geheim
Des Menschen Antlitz stiehlt, und das
Gespens
Dem Feind verkauft, als Zeugen gegen uns.

Leonhard.

O Schweige!

Graf.

Leonhard, Du bist sein Schüler,
 Wirst seine Art zu mahlen leicht erkennen.
 Tritt näher, sieh genau das Bild Dir an,
 Es ist nicht so verlöschet, daß man den
 Meister
 Geübten Blicks nicht dran erkennen sollte.

Leonhard.

Ich kann nicht sehn, mein Auge schwimmt
 in Thränen! —

Kastellan.

Die passen nicht zum Degen, junger Herr.

Graf.

Du mußt Dich fassen! Selbst ich schöpfe
 Argwohn.
 Als ich zuerst mit Deinem Meister sprach,
 Mit ihm den schnellen Bund der Freundschaft schloß,
 Wie anders schien er da, so ernst und weich,
 So über jede Leidenschaft erhaben! —

Doch seit er Deinen Stand und Namen
weiß,
Seit Deines Vaters Schicksal ihm bekannt,
Ist seine Ruh' verschwunden und man sieht,
Ihm lastet ein Geheimniß auf der Seele.

Leonhard.

Das Unerwartete bewegt ihm das Gemüth;
Mag ich doch selbst seitdem mich kaum
erkennen.

Graf.

Ich ehr' ein Herz voll Dankbarkeit, mein
Sohn.
Allein wir sprechen hier als Männer,
Der Augenblick ist ernst, Du mußt Dich
fassen!
Bei unsers Stammes Ehre frag' ich Dich:
Glaubst Du, daß er des Vaters Bild
gemahlt?

Leonhard.

Das Zeichen sagt's. —

———
Graf.

Erkennst Du seinen Pinsel? —

Leonhard.

Ich glaube — ja! —

Kastellan.

So säumt nicht mit der Rache!

Ich will sein Scherge seyn und will ihn
fassen!

Leonhard.

Was willst Du Rasender! Du bleibst und
schweigst.

Verdammt ihn nicht, Ihr habt ihn nicht
gehört.

Für seine Unschuld laßt mich Bürgen seyn;
Ihr kennt ihn nicht, nur ich versteh' ihn
ganz,

Ich habe ja an seiner Brust gelegen,
Sie war mein Himmel, wo nur Engel
wohnen.

Kastellan.

Sie ist die Hölle! Mit den Teufelkünften
Hat er auch Euch bestrickt; auch Euch gelehrt,
Die armen Menschen abzukonterfeien.

Graf.

Wir wollen prüfen! — Doch das siehst
Du ein,
Was auch zu diesem Wilde ihn bewogen,
Es steht nun einmal da und scheidet Euch.
Zum mindesten war seine Kunst ihm feil.

Leonhard.

Es scheidet uns? —

Graf.

Er wird den Kreis selbst fliehen,
Wo dieser Zeuge seiner Schwachheit weilt.
War's Schwachheit nur? so geh' er schaam-
erfüllt!
Hat Bosheit aber und Verrätherei
Den Pinsel ihm so meisterhaft geführt,
Hat er sich gegen seines Vaterlandes

Verschworne Ketter mit dem Feind ver-
bunden;

So werd' ich selbst sein strenger Richter
seyn! —

Zum Kastellan.

Du aber, Alter, schweigst! — Nicht eine
Sylbe

Komm über Deine Lippen! Hörst Du wohl?
Bei meinem Zorn befehl' ich Dir, Du
schweigst!

Mit Leonhard ab.

Achter Auftritt.

Der Kastellan allein.

Du schweigst! Und legst die Hände in
den Schooß,

Und öffnest ihm recht freundlich Thor und
Thüren,

Wenn er in seiner Unschuld gehen will!

Nicht wahr, das wär für Dich Du alter
Kopf?

Zu einem Ahnenbilde.

Schaut nicht so ernst auf mich, gestrenger
Herr!

Ich werd' es halten, was ich Euch geschworen.

Er zieht den Vorhang über das Bild. Als er abgehen will, treten von einer andern Seite, ohne ihn zu bemerken, rasch ein

Neunter Auftritt.

Der Marchese. Julie. Der
Kastellan.

Der Kastellan bleibe an der Hauptthüre stehen, jedoch nicht, als ob er horchen wolle, sondern als ob er Befehle erwarte.

Marchese, Julien zurückweisend.

Laß ab von mir! — Thu' was ich Dir
befohlen!

Ich sag' es Dir, der Mahler Lenz ist todt!

Julie.

Wenn denn kein Flehn die harte Brust
erweicht,

Wenn Euch das neue Glück so arm gemacht,
Daß Ihr die Lüge selbst zu Hülf' ruft,
Um Thränen Euch für Perlen einzukaufen,
So laßt Euch durch das früh're Unglück
warnen.

Marchese.

Durch meinen festen Sinn hab' ich's besiegt.

Julie.

Bisher hab' ich mit Schonung Euch ver-
schwiegen,

Wie Eure Grausamkeit den Feinden selbst
Furchtbare Waffen in die Hände gab.

Marchese.

Was hast Du mir verschwiegen? Sprich
es aus!

Julie.

Betrachtet Euer Loos von jener Stunde,

Wo Ihr vom Herzen Eures armen Kindes
Die erste Liebe riß, was hat Euch denn
Der stolze Eidam für ein Glück gebracht?

Marchese.

Er gab mir einen Enkel, meiner würdig.

Julie.

O Himmel! welche Hand hat ihn erzogen?—

Doch still! — Was war des Grafen

Kurt Verderben?—

Was warf ihn in des Kerkers tiefe Nacht?

Marchese.

Das Bild dort, von Verrätherhand ge-
mählt! —

Julie.

So glaubt Ihr zwar in thörichter Ver-
blendung.

Doch wißt, in Haß und blinder Eifersucht

Habt Ihr's und Euer Eidam selbst bestellt,

Und ob's gleich eine reine Hand gemahlt,

Ward's doch zum Rache-Werkzeug gegen

Euch.

Marchese.

Was faselst Du? — Du weißt, wer es
gemacht?

Julie.

Ihr wart mit der Ergebung Eurer Tochter,
Mit ihrem blut'gen Opfer nicht zufrieden.
Schmach wolltet Ihr auf jene Liebe häufen,
Und sie im Dunst der Eitelkeit ersieken.
Ihr habt den Rath gegeben, läugnet nicht,
Den Mähter in des Grafen Haus zu locken,
Und ihn in der Geliebten Gegenwart
Verhöhnend, mit Verachtung abzuweisen.
Die Liebe darf und wird kein Opfer scheuen,
Denn der sie schuf legt selbst ihr Opfer auf.
Muß mühsam sich der Vach durch Felsen
drängen,
So strömen seine Fluthen desto klärer
Einst wieder in den weiten Ozean.
Doch gegen solch ein sündliches Beginnen,
Nimmt sie des Himmels Rache selbst in
Schutz;
Das Bild, das ihn am Hochgericht verrieth,

Kein andres ist's, als was Euch Lenz
gemahlt.

Verachtend ließt Ihr's stehn bei Eurer Flucht,
Da gab das Schicksal es in Feindes Hände,
Damit zu schmücken der Vergeltung Säule.

Marchese, nachdenkend.

Unmöglich wär' es nicht! — Wohl aber
gräßlich! —

Es könnte seyn! — Ich aber mag's nicht
glauben!

Wer hat Dich drauf gebracht?

Julie.

Der Meister hier,
Er kennt die Art, wie Lenz das Bild gemahlt.

Marchese.

Wie schlau erwägt Ihr jede Möglichkeit,
Verdächtig mir das eigne Thun zu machen,
Damit ich williger gehorchen soll.

Julie.

Nicht mir, gehorcht der Stimme der Natur!

Sie ruft verwandte Herzen zu einander;
 O seyd nicht taub für sie! Vernehmt den
 Engel,
 Durch den der Herr sich noch uns offenbart!
 Und — hört Ihr! laßt Euch durch das
 Unglück warnen.

Marchese.

Was kann ich für des Schicksals harten
 Gang? —

Julie.

Ihr nennt es so, damit die eigne Schuld
 Ihr einer fremden Macht zuschreiben könnt;
 Die strenge Folge seines eignen Handelns,
 Das nennt der Mensch sein Schicksal;
 jagt er nur
 Herzlos und blind, den Leidenschaften nach,
 Sieht er auch nur ein blindes Fatum
 walten! —

Ein neuer Act des Lebens geht Euch auf,
 Verwebt die Fäden nicht zum Trauerspiel;
 Laßt Euch der Tochter langes Leiden rühren,
 Und gönnt ihr endlich eine freie Wahl!

Marchese.

Sch kann die Todten doch nicht auferwecken!

Julie.

Wer hat es Euch gesagt? — Ich weiß,
er lebt!

Marchese.

Glaubst Du mir nicht, so frage selbst den
Meister,
Er hat die sichere Nachricht seines Todes.

Julie erstaut.

Der Mahler, sagt Ihr? — Ha! was
soll das heißen!

Marchese.

So ist's! Erfülle, was ich Dir befohlen!
Kamilla's thöricht Hoffen hat ein Ende!

Der Kastellan, der während Juliens Erzählung mit
Mühe das Reden unterdrückt hat, geht jetzt still und
unbemerkt ab.

Julie.

Auf mich zählt nicht!

Marchese.

Nun so erfahre sie's
Von mir! Ich schiebe meine Reise auf:
Und daß der Mahler morgen uns verläßt
Weiß sie bereits.

Julie.

Der Mahler uns verlassen? —

Marchese.

Der Mahler, ja! — Scheint es Dir
wunderbar?
Was soll er länger hier? Die Welt ist
groß!
Sey klug mein Kind! Du kennst jezt
meinen Willen!
Es wird von Dir abhängen, ob ich Dich
Belohnen, oder ganz entfernen soll!

216.

Zehnter Auftritt.

Julie, allein.

Du sollst mich nicht von ihrem Herzen
reißen!

Mein freier Sinn erhebt mich über Dich!
Doch wie soll ich die Räthsel fassen? —
lösen?

Setzt da die Liebe fast ihr Ziel errungen,
Tritt Lenz zurück und läßt den Tod herbei.
Der Ritter will das Kreuz vom Busen
reißen,

Um der verbotnen Flamme Luft zu schaffen?
Das ist nicht Euer Werk, Ihr reinen
Seelen!

Ich ahne, wer den Geist herauf beschwört;
Des Unglücks Fesseln hielten ihn gefangen,
Im Glück erscheint aufs Neue das Gespenst;
Und vor ihm wird das Vaterherz zu Stein.
Ich will mich ihm mit Muth entgegen
stellen,

Den Schleier will ich vom Geheimniß heben,

Damit das Licht durch alle Falten dringt.
 Und Du, o Geist, der für das bange
 Leben,
 Als Trösterin die Liebe uns gegeben,
 Gib Du mir Kraft, daß ihr der Sieg
 gelingt!

ab.

Veränderung. Zimmer wie zu An-
 fange des Acts.

Filfter Auftritt.

Kamilla. Der Graf. Leonhard.

Leonhard.

Du sprichst, der Meister wollt' uns jetzt
 verlassen? —

Kamilla.

Der Vater sagt's. —

Graf.

Er hat ihn mißverstanden.
Der Meister schießt sich an mich zu begleiten.

Kamilla.

Euch? — Nein! Allein bricht er schon
morgen auf!

Leonhard.

Und mir kein Wort davon? — Das kann
nicht seyn!

Kamilla.

Was mag ihn denn aus unsrer Mitte
scheuchen?

Hat Jemand ihn gekränkt? Ich will's
nicht glauben.

Leonhard.

Ja wüßt' ich's Mutter! Laß mich zu
ihm eilen!

Graf.

Nein, bleib! Ahnst Du der Reise Grund
noch nicht? —

Er ließ im Saal vergeblich auf sich war-
ten —
Vielleicht hatt' er die Bilder schon ge-
sehn. — —

Leonhard.

Ich mag nichts ahnen, will's von ihm
nur hören;
Sein treuer Mund, der keine Lüge kennt,
Der wird mir sagen, was ihn von uns
treibt.

Graf.

So glaub ihm nur! Doch will auch ich
ihn sprechen!
Sein rascher Flug wird doch vielleicht
gehemmt,
Der Fittig ist mit einem Pfeil durch-
schossen.

Leonhard verbüßt das Gesicht.

Amilla.

Ihr sprecht so räthselhaft, ich fass' es nicht!

Graf.

Es geht ein Geist im alten Saale um,
Wer weiß, hat er den Mahler nicht erschreckt.

Kamilla.

Ein Geist sagt Ihr? Ein Geist? Den
flieht er nicht!

Graf.

Nicht jeder mag der Vorzeit Schatten sehn,
Sie zeigen oft, was wir vergessen möchten.

Kamilla.

Ein Künstler liebt Gemeinschaft mit den
Geistern.

Doch was es sey, bewegt ihn, daß er
bleibe! —

Mir ist so bang, denk' ich an seinen Ab-
schied —

Er hat so theures mir, mein Kind ge-
bracht —

Und seit er hier ist — — wenn er wie-
 der ginge —
 Ich weiß es nicht — — O meine Augen
 schmerzen.

Leonhard.

Du weinst ja, Mutter! Ach ich möcht'
 es auch!

Zwölfter Auftritt.

Die Vorigen. Der Mahler.

Der Marchese.

Marchese.

Sieh da! Hier treffen wir sie ja beisammen?
 So können wir vereint den Plan der Reise
 Berathen! Ja, Herr Graf, Ihr werdet
 wohl

Noch eine Zeitlang unser lieber Wirth
 Verbleiben müssen. Eure Güte ist

So groß, daß sie den Mißbrauch selbst
entschuldigt.

Ich wünsche meine Reise zu verschieben!

Gräf.

Bleibt hier als Herr! Indes ich meine
Reise,

Die keinen Aufschub leidet, unternehme;

Und kehre ich in Begleitung wieder heim,

Dann öffnet froh uns Euer gastlich Haus.

Marchese.

Von Eurer Reis' ein andermal, Ihr werdet

So einsam uns nicht lassen wollen! Seht,

Der Meister hier sagt mir so eben auch,

Daß er schon morgen von uns scheiden will.

Pause. Alle sehn auf den Mahler, der mit nieder-
geschlagenen Blicken steht; Kamilla scheint auf eine
Antwort gespannt zu hören. Endlich naht sich ihm
Leonhard zögernd.

Leonhard.

Du gehst von mir?

Der Mahler nickt, ohne zu antworten, mit dem Haupte.

Kamilla.

O sprecht, daß ich es höre! —

Mahler.

Ich denke meine Heimath aufzusuchen.

Kamilla.

Fühlt Ihr Euch nicht mehr heimisch unter uns?

Was reißt Euch plöthlich von Lenardo's Herzen?

Mahler.

Die Brust erfüllt oft ungenanntes Sehnen!

Kamilla.

Vielleicht hofft eine alte kranke Mutter — —

Mahler.

Die Meinige hofft hier nicht mehr, sie schläft. —

Kamilla.

Ein Vater, oder liebende Geschwister — —

Mahler.

Ich habe niemand, stehe ganz allein! —

Kamilla.

Beruhigt uns; nennt doch nur einen

Grund! —

Euch zieht vielleicht ein süß Geheimniß

fort —

Vielleicht harret Euer sehnend die Geliebte.

Mahler.

Nein, meine Liebe ist dem Tod verfallen!

Graf, für sich.

Bei Gott, geheime Schuld bleicht sein Ge-

sicht! —

Laut zum Mahler.

Wenn, wie es scheint, Ihr nur zu reisen
wünscht,

So werdet Ihr doch Euer Wort mir halten,
Und mich begleiten.

Wahler.

Laßt allein mich gehn!
Bleibt heim! Die Reise wäre doch ver-
gebens.

Graf.

Bergebens meint Ihr? Nein, das hoff'
ich nicht.
Euch aber scheint nicht wohl mehr unter
uns.

Marchese, zum Grafen.

Was quält Ihr ihn! Ich weiß was ihn
bewegt.

Zum Wahler.

Warum verschweigt Ihr doch die Todespost!

Zu den Uebrigen.

Ein Freund ist ihm gestorben.

Leonhard.

Deshalb also?—

Wahler.

Ja! ich will gehn an seinem Grabe weinen!

Graf, für sich.

Ich glaub' ihm nicht!

Kamilla.

Ihr sollt nicht weinen!

Wahler.

Wenn
Des Lebens heißer Tag zur Rüste ging,
Verlangt die Nacht des Todes ihren Thau.

Marchese.

Wie hieß er doch? Ihr nanntet mir den
Namen —

Der Wahler schweigt sehr bewegt.

Graf, bitter.

Ihr habt ihn schnell vergessen, wie es
scheint.

Ma hler,

mit großer Ueberwindung.

Noch nicht! — Mein todter Freund hieß
— Anton — Lenz. — —

Kamilla.

Lenz? — O mein Gott! — War er
ein Mahler?

Ma hler.

Ja!

Ein armer deutscher Mahler Anton Lenz! —

Graf.

Es kann nicht seyn! Ihr lüget!

Kamilla,

fast zusammensinkend.

Mein Sohn! — Lenardo!

Leonhard.

Die Mutter sinkt in Ohnmacht!

Mahler, still für sich.

Lebe wohl!

Graf, zum Mahler.

Was, Unmensch, that sie Euch? —

Marchese, zu Kamillen.

Komm auf Dein Zimmer!

Kamilla,

sich mühsam aufrichtend.

Des Todesfittig ist so kalt, so kalt! —

Die Nacht viel finst'rer noch als meine
Nacht!

Ich werd' ihn nicht mehr finden — er ist
stumm!

Marchese und Leonhard führen Kamillen ab.

Dreizehnter Auftritt.

Der Graf. Der Mahler.

Mahler, ihr nachsehend.

Leb wohl! Du find'st ihn nicht mehr, er
ist stumm!

Er will gehen.

Graf,

wie aus dumpfem Sinnen aufstehend und ihn zurück-
haltend.

Mensch! Spotte nicht mit ihren eignen
Worten!

Sanfter.

O! ich beschwör' Euch, widerruft die
Lüge! —

Ihr wißt nicht, welche Hoffnung sie ver-
giftet!

Mahler.

Wüßt' ich es auch, ich kann nicht wider-
rufen!

Graf.

Habt Ihr nicht selbst mich zu ihm führen
wollen?

Mahler.

Ich dacht' es, doch Ihr findet ihn nicht
mehr.

Erst heut' erhielt ich Nachricht seines Todes.

Graf, für sich.

Gott, wär es möglich? Wär auch hier
sie frei!

Mahler.

Nehmt denn das Glück, das Ihr ihm
zugesacht,
Und legt getrost es an die eigne Brust.

Graf, für sich.

Was ist das? Hat er mich errathen? —
Iant. Ha!

Mir graut vor Euch, als wäret Ihr der
Versucher,

Der listig fremdes Glück zum Köder heut,
Damit er hinterrücks entschlüpfen könne. —

Dringend.

Und hört! — Ich will vergessen, Ihr
sollt gehn! —
Ich will nicht fragen, was Ihr einst ver-
schuldet,
Nur sagt: Ihr habt gelogen! — Sagt:
er lebt! —

Wahler.

Mein edler Freund, der Argwohn gegen mich
Ist Euch gewiß so fremd, wie mir die
Schuld!
Ich liebe Euch, ich hab' Euch längst ver-
standen,
Und neige mich vor Eurer stillen Größe;
Doch stellt auch mich zu tief nicht unter
Euch,
Und glaubt mir, daß der Wahler Lenz
gestorben.
Legt ihm das Kreuz zum Denkmal auf
den Hügel!

Nach einer kurzen Pause, in welcher der Graf in sich versunken steht, kommt eilig Leonhard zu den Vorigen.

Leonhard.

Eilt lieber Oheim! Eilt zu meiner Mutter!
Ach, sie ist außer sich! Euch will sie
sprechen!

Großvater hieß mich gehn, ich sollt Euch
rufen.

Mahler, für sich.

O weine! weine!

Graf.

Will von mir sie Trost?
Ich habe keinen, wenn er Wahrheit sprach!

zum Mahler.

So fordr' ich Euch vor ein geheim Gericht!
Vorlegen will ich Euch zerrissne Kränze,
Vorstellen einen stummen bleichen Zeugen,
Könnt Ihr vor dem bestehn, will ich Euch
glauben!

Ab.

Vierzehnter Auftritt.

Der Mahler. Leonhard,
er steht schon von ihm entfernt.

Mahler.

Mein Leonhard, mein Sohn! Wir müssen
scheiden!

Leonhard.

Warum denn Weiser?—

Mahler.

Fragenicht, wir müssen!
Komm, lege Dich noch einmal an dies
Herz! —
Du stehst und zauderst? Bin ich Dir
schon fremd? — —

Leonhard, halb für sich.

Fremd? — Ach, wie soll ich mich von
ihm entwöhnen? —

Mahler.

Nimm Abschied von dem Baum, in dessen
Zweigen

Dein Nestchen war, wo Du der jungen
Brut

Der Nachtigall gleich, Deine ersten Lieder
Gesungen! — Ach! Es naht des Schick-

sals Winter,

Der Baum erstirbt — Du flatterst froh
in's Leben.

Leonhard.

Hältst Du mir also Dein Versprechen,
Meister?

Was Dich das heil'ge Band zerreißen
heißt,

Dich von mir jagt, es kann nichts Gutes
seyn.

Mahler.

Wie? — Auch in Deiner Seele steigt
ein Dämon

Des finstern Argwohns gegen mich empor?

Dann freilich ist der Herzen Band zerrissen!
 Hast Du den Glauben an mich aufgegeben,
 Die Frucht der Liebe, nun dann ist sie
 selbst
 Auch schon gebrochen; und das Scheiden
 reif!

Leonhard.

Sey nicht so grausam bei dem nahen
 Abschied.

Mahler.

Du auch nicht! — Thu', als liebtest Du
 mich noch!
 Ich will nicht fragen, was Dich von mir
 wendet,
 Will nicht die Stimme kennen gegen mich!
 Vertheidigst Du mich nicht! Ich mag es
 nicht! —
 Doch gieb der Kindesliebe süße Gabe
 Mir auf den Weg, damit ich daran zehre,
 Wenn's öde wird, und wenn mein Herz
 verarmt.

Leonhard.
 O Meister! — Vater! —

Mahler.

Schau' mir doch in's Auge!
 erblickst Du des Bewußtseyns Flecken
 drinn,

Obgleich von Thränen es verschleiert ist? —
 Leg' Deine Hand auf diese Brust, zwar
 schlägt

Das Herz viel höher, als Du's je gefühlt,
 Doch nur von unnenbarer reiner Liebe!
 Sie heißt mich von Dir gehn und heißt
 mich schweigen.

Leonhard.

Die Liebe, denk' ich, sie verbirgt sich nicht.

Mahler,

mit zum Himmel gefalteten Händen.

O, daß ich Dir mich zu vergleichen wage. —

Zu Leonhard.

Welch Auge schaut den Quell der höchsten
 Liebe,

Die ihre Sterne durch den Aether führt,
In Licht sie taucht, daß sie die Strahlenarme,
Wie Brüder, auf der langen Bahn sich
reichen,

Die auch mit Thau die Rosenknosp' erquickt
Und ihr zum Duft den süßen Athem giebt?
Ein heil'ger Geisterschleier hüllt sie ein —
Und doch glaubst Du an sie, Du fühlst
ihre Walten!

So glaube denn an meine Liebe auch,
Du wirst sie fassen, wenn ich nicht mehr bin,
Sie ist ein Tropfen aus dem Urquell dort,
Und rein wie er! —

Leonhard ihn umschlingend.

Ja! Ja! ich glaube dran!
Wie dürft ich zweifeln, hat mich dieser
Engel

Nicht durch das Leben bis hierher geführt? —
Mein Vater! O verzeihe Deinem Kinde!

Mahler.
Nicht Dir, mein Sohn, dem, der des
Mißtrauns Saamen

In Deine Brust gestreut, muß ich verzeihn.
Doch hast Du Zweifel? Sprich sie muthig
Ich will mich gegen Dich vertheidigen.

Leonhard.

Vertheid'gen? — O, demüth'ge mich nicht
mehr!

Nein! — Nein! — Dein Herz hat nie
Der Rache blutiger Gedanke fremd;
Hast nie Tyrannen Deine Hand geliehn,
Der Freiheit muth'ge Kämpfer zu erwürgen.

Mahler.

So wahr ein Gott lebt, nein! Das hab'
ich nicht!

Wer wälzt auf mich so schändlichen Verdacht?

Leonhard.

Laß auch mich schweigen! Frage nicht,
mein Vater!

Die Kindesliebe wird Dein Anwalt seyn.

Was kannst denn Du dafür, wenn Fein-
 des Hand
 Dein Werk entweihete? Wer verdammt
 die Sonne,
 Wenn Frevler Hände ihre milden Strahlen
 In einen Brennpunkt fassen und die Hütte
 Zu Asche brennen mit der Himmels Gluth.

Mahler.

Ich staune! Rede! Löse mir die Räthsel!

Leonhard.

Nein! Ueber meine Lippen kommt nichts
 weiter.

Mein Herz ist Dir kein Räthsel! Sieh
 ich will

Sogar Dir glauben, daß wir scheiden müssen!

Mahler.

So hab' ich Dich denn wieder, eh' ich gehe?—

Leonhard.

Wo gehst Du hin? — Ach! Kehrst Du
 nicht bald wieder?

Ma hler.

Das steht in Gottes Hand! — Ich glaube,
nie!

Leonhard.

Nie wieder? — So verlassen willst Du
gehn,

So ohne Schutz hinausziehn in die Welt?
O nimm ein Zeichen meiner Liebe mit,
Denn der Verfolgung furchtbares Gespenst
Eilt oft dem unbeschützten Pilger nach!
Nimm dieses Schwerdt, das Dir die Liebe
beut,

Auf daß es Dich, ein treuer Freund,
begleite!

Es war zu einem heilsaen Kampf geweiht,
Drum rüstet Dich Dein Kind damit zum
Streite.

Er reicht ihm seinen Degen.

(Der Vorhang fällt.)